

Die hochromantische Wäldner-Orgel von 1843 in der Ev. Kirche in Unterfarnstädt und ihre Restaurierung

Die Orgel in Unterfarnstädt wurde 1843 von dem bedeutenden mitteldeutschen Orgelbauer Friedrich Wilhelm Wäldner (1785-1852) aus Halle erbaut. Wäldner gehörte damals in Mitteldeutschland, vor allem in der Region Halle, zu den führenden Orgelbauern. Aus seiner 1814/15 gegründeten Werkstatt (anfangs gemeinsam mit seinem älteren Bruder Christian Wilhelm) gingen rund 30 neue Orgeln hervor. Vor allem qualitativ – sowohl klanglich als auch handwerklich-technisch – stehen seine Instrumente aus dem Schaffen vieler Zeitgenossen hervor.

Fr. W. Wäldner ist in seinem Stellenwert für die Orgellandschaft und ihre Entwicklung vergleichbar mit seinen bedeutenden sächsischen Zeitgenossen Urban Kreuzbach in Borna und Gottlob Mende in Leipzig sowie dem thüringischen Johann Friedrich Schulze in Paulinzella. Anders als die vorgenannten baute Wäldner jedoch stärker auf bewährte Bauweisen und führte damit die Tradition mitteldeutschen Orgelbaus des Hochbarocks, der durch so bedeutende Orgelbauer wie Zacharias Hildebrandt geprägt worden war, fort. So verzichtete er z.B. auf Neuerungen im Bereich der Windladen, Trakturen und Balganlagen, was andererseits seine Instrumente besonders robust, solide und dauerhaft macht.

Auch im klanglichen Bereich geht Wäldner bedächtig auf die Ausdrucksmittel der Romantik zu und bereichert seine Orgeln mit einzelnen romantischen Stimmen, während der klangliche Kern noch in der spätbarocken Tradition verwurzelt ist - besonders gut ist dies auch in Unterfarnstädt sichtbar. Das macht seine Instrumente besonders reizvoll, weil sie sich damit hervorragend sowohl für barocke als auch früh- und hochromantische Musik eignen.

Dennoch verschloss er sich auch damals modernen klanglichen Entwicklungen nicht, mit denen seine Konkurrenten Schulze, Mende o.a. Orgelbauer sich zu profilieren suchten, wendete sie aber behutsam an, z.B. die durchschlagenden Zungen, mit denen er in Unterfarnstädt erstmals seine Posaune 16' ausstattete (nachdem es 1835 in Brehna bei einer Absichtserklärung geblieben war).

Modern erscheint Wäldner hingegen bei der äußeren Gestaltung seiner Orgeln: Mit dem ausgeprägt klassizistischen Gehäusen liegt er völlig auf der Höhe seiner Zeit. In Unterfarnstädt modifiziert er lediglich das Zierwerk im neugotischen Stil, während die Gehäusestruktur exakt der seiner klassizistischen Orgeln entspricht. Typisch für Wäldner sind die doppelten Säulen, die jedes der 3 Pfeifenfelder beiderseitig separat umrahmen (bei anderen Orgelbauern gibt es zwischen den Pfeifenfeldern nur jeweils eine gemeinsame Säule). Wäldner baute diese Prospektform bis an sein Lebensende weiter, auch sein Sohn übernahm sie in seinen ersten Orgeln. Wäldner schuf damit ein interessantes Pendant zu den klassizistischen Gehäusen seines Zeitgenossen und Konkurrenten J. Fr. Schulze (Schulze baute 1845 – sicher sehr

zum Ärger des ortsansässigen Wäldner – die Orgel der Moritzkirche Halle, deren Gehäuse noch steht, allerdings ist es neugotisch), während seine sächsischen Zeitgenossen wie J. G. Mende (mit dem Wäldner ebenfalls konkurrierte) bis nach 1850 noch spätbarocke Gehäuse bauten und dann direkt zu den Neostilen übergangen.

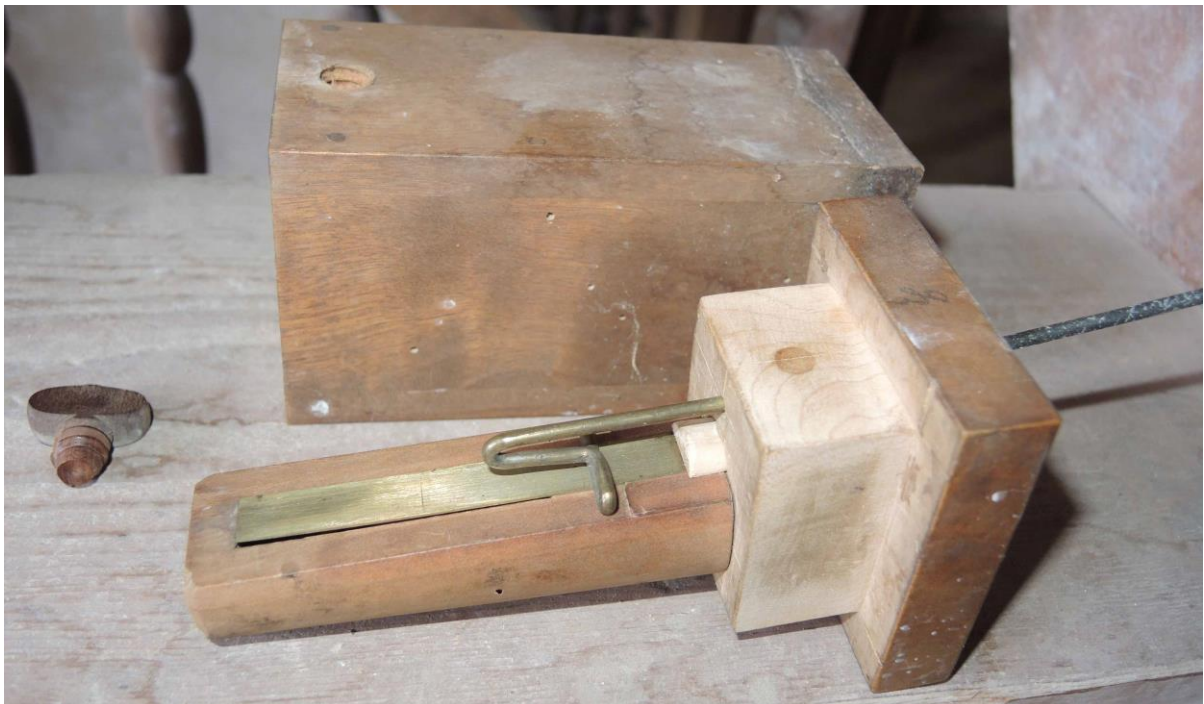
Unter den rund 30 nachweisbaren Orgeln Fr. W. Wäldners ist die Unterfarnstädter Orgel besonders bedeutend und bemerkenswert, da sie den größten Bestand an unverändert erhaltener originaler Substanz aufweist. Zwar ist sie der Registerzahl nach nur die viertgrößte erhaltene Orgel des Meisters, jedoch wurde die große Orgel im Dom zu Halle mehrfach sehr stark umgebaut und die nächstgrößeren Orgeln mittelstark, wobei erhebliche Anteile der originalen Substanz verloren gingen. In Unterfarnstädt ist hingegen die Wäldner-Orgel völlig unverändert erhalten – vom Gehäuse über die Spieltechnik, technische Anlage, Balganlage bis zum Pfeifenwerk. Einzige Änderung ist der Austausch der Prospektpfeifen durch Ersatzpfeifen aus Zink, nachdem die originalen Zinnpfeifen 1917 dem I. Weltkrieg geopfert werden mussten. Erfreulicherweise ist aber eine Wäldner-Orgel mit einem erhaltenen Zinnprospekt bekannt, die als Rekonstruktionsvorlage dienen kann. Besondere Bedeutung erhält die Unterfarnstädter Orgel durch die beiden originalen, eher selten gebauten und noch seltener erhaltenen Zungenregister Trompete 8' und Posaune 16', letztere mit einem der frühesten erhaltenen Exemplare durchschlagender Zungen in Mitteldeutschland.

Die Unterfarnstädter Orgel verdient unbedingt eine qualitätvolle Restaurierung. Sie wird danach ein außergewöhnlich farbenreiches, repräsentatives Instrument des hochromantischen Orgelbaus in Mitteldeutschland darstellen, das sich würdig neben die Werke der bedeutenden Meister der Region wie J. Fr. Schulze, Reubke und Fr. Ladegast einreihen kann. In Verbindung mit der außergewöhnlichen Kirche bietet sie alle Chancen, Unterfarnstädt zu einem überregional bedeutenden Orgelstandort werden zu lassen. Ihre Eignung wird sich besonders für Musik um 1850 herausstellen: Mendelssohn, Ritter, Reubke, Liszt, Merkel Töpfer und andere mitteldeutsche Meister werden auf ihr besonders charaktervoll klingen. Genauso wird sie aber auch gültig die Musik des mitteldeutschen Hoch- und Spätbarocks darstellen können, und auch moderne Musik. Der außerordentliche originale Erhaltungsgrad der Orgel macht neugierig auf das, was nach einer guten Restaurierung wieder erklingen wird.

Die Restaurierung ist ebenso als dringlich einzustufen, um die wertvolle historische Substanz zu sichern und zu bewahren. Durch den schlechten baulichen Zustand der Kirche war die Orgel jahrelang Wassereinbrüchen ausgesetzt, die teils starke Schäden am Holzwerk der empfindlichen Windladen und eines Teils der Holzpfeifen hinterlassen haben. Metallteile sind durch die Feuchte korrodiert, Lederteile verrottet. Weitere Schäden, jedoch derzeit noch überwiegend punktuell, hat der Holzwurm verursacht. Die Verschmutzung ist immens, Unfähige haben an vielen Metallpfeifen Deformationen verursacht, im Übrigen ist die Orgel jedoch weitgehend unbeschädigt und intakt. Eine Restaurierung ist daher sehr gut möglich.



Bauzeitlicher erhaltener Wäldner-Zinnpfeifenprospekt mit dem für Wäldner typischen klassizistischen Gehäuse – in Unterfarnstädt hat Wäldner im Grunde nur das Zierwerk im neugotischen Stil angepasst.



Pfeife der selten erhaltenen durchschlagenden Posaune 16' in Unterfarnstädt.

Originaldisposition von 1843:

Hauptwerk: I. Manual (C-f^{'''})

Oberwerk: II. Manual (C-f^{'''})

Pedal (C-c')

Bourdon 16'

Principal 8'

Flachflöte 8'

Gemshorn 8' *

Octave 4'

Flauto amabile 4'

Quinte 3'

Octave 2'

Mixtur 4fach 2'

Cornett 3fach ab a°

Trompete 8'

* die Registerschilder fehlen

Viola di Gamba 8'

Flauto traverso 8'

Gedackt 8'

Principal 4' *

Gedackt 4'

Waldflöte 2'

Violonbass 16'

Subbass 16'

Violon-Cello 8'

Posaune 16'

Nebenregister

- Manual-Coppel
- Pedal-Coppel
- 3 Sperrventile
- Kalcanten-Klingel
- Vacat

3 Keilbälge

1.225 Pfeifen (+ 6 stumme)

Bautzen, 12.07.2017



Jiri Kocourek